

Lernen aus der Geschichte e.V.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

Der folgende Text ist auf dem Webportal
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

Der Fall Eugenia Pol

Der 12. Dezember 1970 war ein ungewöhnlich wichtiges Datum für die ehemaligen Häftlinge des Lagers in der ulica Przemysłowa. An diesem Tag wurde Eugenia Pol verhaftet, eine der brutalsten Erzieherinnen im Kinderlager. Warum fasste der Arm der Gerechtigkeit nicht eher zu? Die Frage scheint berechtigt, wenn man bedenkt, dass Eugenia Pol seit ihrer Flucht nach der Befreiung des Lagers 25 Jahre unbehelligt in ihrem Haus in der ul. Chełmońska 16A in Lodz gewohnt hatte. Alles deutet darauf hin, dass sie einen einflussreichen Beschützer in der Verwaltung hatte, der in der Einwohnermeldeliste ihren Namen Pol (oder Pohl nach ihrer Eintragung in der deutschen Volksliste) dienstfertig in Poll änderte und damit ihr Auffinden erschwerte. Wer war dieser mysteriöse Beschützer? Das werden wir wohl nie erfahren.

Am 2. April 1974 endete der Prozess der damals 51jährigen Eugenia Pol vor dem Wojewodschaftsgericht in Łódź. Die Angeklagte wurde zu 25 Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Die im Gerichtssaal anwesenden Häftlinge waren von dem Urteil enttäuscht – sie hatten mit „lebenslänglich“ gerechnet, was der Staatsanwalt auch forderte. „Warum so wenig? Ihr sind doch ein paar Morde nachgewiesen worden, u.a. an Urszula Kaczmarek,“ beklagt sich Apolonia Beda.

Sollen wir Eugenia Pol als Opfer faschistischer, entmenschter Propaganda oder als kaltblütige Sadistin sehen? Nicht ohne Bedeutung ist, dass sich Eugenia Pols Psyche weitgehend im Laufe des Krieges fortbildete. Als sie anfing, als „Erzieherin“ im Lager zu arbeiten, war sie erst 18 Jahre alt und somit im gleichen Alter wie manche Häftlinge. Was hat dazu geführt, dass sich in der jungen Frau solche unmenschlichen und unweiblichen Instinkte meldeten – was ließ sie kleine unschuldige Kinder quälen? Vielleicht war die Arbeit im Lager, die außerdem nicht schlecht bezahlt wurde, ihr Weg, die deutsche Besetzung zu überleben, es war nur „Arbeit“, ein undankbare obendrein, aber immerhin...? Einer jungen heranwachsenden Frau mochte die Weltanschauung der siegreichen Nazis imponieren: der Kult der Macht, der Nationalismus des Herrenvolkes.

Jeden Morgen ging ein schönes junges Mädchen durchs Lagertor und vertauschte für ein paar Stunden seine Zivilkleidung mit der deutschen Uniform einer „Erzieherin“ – ipso facto –, einer

Schergen und Henkerin. Ironie des Schicksals, ein Ereignis und sogar eine Anomalie bleibt für uns die Tatsache, dass Eugenia Pol nach Kriegsende als Kindergärtnerin arbeitete! Nach Angaben ihrer Arbeitgeber war sie eine sehr gute Erzieherin und Pädagogin! Sie selbst hatte keine Kinder und war auch nicht verheiratet.

War es ein grausamer Scherz des Schicksals oder eine teuflische List, die sie dazu gebracht hatte, diese Arbeit anzunehmen? Vielleicht hatte sie sich so verstecken wollen. Denn wer würde in einer liebevollen Kindergärtnerin eine Sadistin und Kindermörderin vermuten? Oder hatte sie nach dem Krieg so versucht, ihr Gewissen zu beruhigen? Antworten auf diese oder andere Fragen werden wir wohl nie bekommen. Eugenia Pol ist heute fast 80 Jahre alt. Die ehemaligen Häftlinge aus dem Kolbe-Klub in der ul. Tatrzajska meinen, sie lebe noch immer in Łódź, aller Wahrscheinlichkeit nach in der Siedlung Dąbrowa. Sie wurde „wegen guter Führung“ vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen. Die Strafe war gering, obwohl man sagt, dass ihre polnischen Zellengenossinnen ihr das Leben nicht leicht gemacht hätten.

Hat das Verbrechen, dessen Zeugin sie war und an dem sie Anteil hatte, in ihrem Herzen wenigstens einen Sprung hinterlassen?

Auszüge aus dem Wettbewerbsbeitrag der Schülerinnen Małgorzata Kołodziejska und Anna Słowińska